

Leseprobe Welt der Kobolde

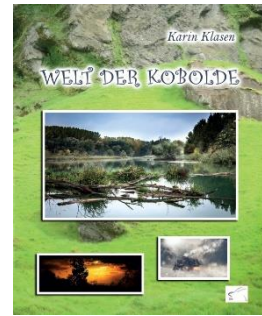
Karin Klasen

ISBN: 978-3-96174-028-4

Paperback, Format 17x22 cm, 376 Seiten, VK: 13,95 €

August 2018

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



... Auszug aus: Seltener Besuch in Koboldend

Normalerweise herrscht im Dorf der Kobolde beschauliche Ruhe. Heute jedoch stürmen die Freunde Nasefried und Ohrefried total aufgeregt durch die schmalen Sträßchen. Ständig brüllen sie: „Er kommt, er kommt!“ Ihre Stimmen überschlagen sich, bis sie heiser sind und nur noch krächzen können. Jetzt hören sie sich beinahe an, wie die Raben auf Kobold-Omis Dach.

Alle warten ungeduldig auf ihren Cousin Bennfried. Er ist fast immer unterwegs und weit weg; manchmal sogar am Ende der Welt! Entfernungen sind für ihn ein Pappentiel; und so sehen sich die Koboldverwandten nur selten.

Aber wenn Bennfried nach Koboldend kommt, dann ist sofort was los, denn er ist ein Koboldspringer! Man könnte ihn auch einen Abenteuerspringer nennen. Er kann, was sich viele wünschen. Allein durch die Kraft seiner Gedanken schafft er es, sich ratzfatz an die herrlichsten Orte der Welt zu versetzen; von einem Abenteuer ins nächste. Er braucht nicht – und darum beneiden ihn viele – nach einem Abenteuer für längere Zeit zu Hause bleiben. Muss nicht morgens artig zur Schule gehen und anschließend ordentlich die Hausaufgaben machen. Außerdem hat er keine Besorgungen für die Erwachsenen zu machen, oder gar so was Blödes zu tun wie Zimmer aufräumen! Nein, der Koboldspringer denkt nicht mal daran!

Plötzlich ist er da. Mitten auf dem Dorfplatz, direkt vor Lehrerfrieds Haus, ist er sicher auf seinen großen Füßen gelandet. Schon geht das Gebrülle wieder los: „Da bist du ja endlich!“, lacht Ohrefried. „Wo warst du bloß so lange?“

„Diesmal mussten wir viel zu lange auf dich warten“, plärrt Nasefried dazwischen.

Dann wieder Ohrefried: „Was stellen wir denn als erstes an? Wollen wir in den Koboldwald?“

„Ne“, platzt es aus Nasefried, „erzähl uns erst mal von deinen Abenteuern. Du könntest aber auch zuerst ...“

„Jetzt ist aber Schluss“, ruft Schlaufried und sorgt damit für Ruhe.

Nachdem sich sämtliche Koboldendler begrüßt haben, schlägt einer vor: „Lasst uns einen großen Kreis bilden, damit jeder jeden sehen und auch besser hören kann.“ Gesagt, getan. Flink bilden alle einen Riesenkringel.

„Wir könnten auch gemeinsam etwas Leckeres essen. Ich habe heute Morgen jede Menge Blaubeerkuchen gebacken“, schlägt die Kobold-Omi vor.

„Na, wenn das keine gute Idee ist!“, brüllt Ohrefried.

Dann ertönt Bierfrieds laute Stimme: „Ich habe frisches Bier gebraut, mögt ihr welches dazu?“

„Na, und wie, her damit!“, antworten die Erwachsenen.

Alle Knirpse bekommen süßen Waldbeerensaft. So kommt es, dass noch vor Bennfrieds Erzählungen ausgiebig gegessen und getrunken wird, bis alle pappsatt sind.

Inmitten der gespannt wartenden Koboldschar, auf einem großen Stein stehend, holt Bennfried tief Luft und beginnt zu erzählen: „Ich habe den mächtigsten Greifvogel der Erde gesehen.“

„Wo war das? Wo bist du denn gewesen?“, unterbrechen ihn seine Zuhörer.

„Stellt euch vor, ich war auf einem weit entfernten Erdteil; in Afrika. Dort gibt es einen Urwald, in dem ist es so dampfend heiß, dass sich Regentropfen im Nu in Dunst auflösen.“

„Und bei uns war's die ganze Zeit kühl-schrankkalt“, wirft, ein kleines bisschen neidisch geworden, Ohrefried ein.

„Ihr könnt euch gar nicht vorstellen“, erzählt Bennfried weiter, „wie es in diesem riesigen Urwald von Leben nur so wimmelt. Wo ich auch hinsah, über mir, unter mir und auch ringsumher flog, rief, schwang, hüpfte und zischelte es. Das war echt unheimlich; so viele Augen, die mich anstarrten.“

Die Urwaldbäume sind richtige Riesen; sage und schreibe 40 Meter hoch. So als wüchsen viele unserer Bäume übereinander. Vom Waldboden aus konnte ich nicht einmal ihre Kronen sehen! Diese grünen Giganten standen so dicht, dass kein Fleckchen Himmel durch ihre Blätter lugte. Affen sprangen mit Leichtigkeit durch das Kronendach des Dschungels, so wie unsereins durch die Straßen von Koboldend flitzt. Manche schwangen sich an dicken Lianen von einem zum nächsten Riesen. Währenddessen brüllten und kreischten die haarigen Urwaldbewohner, einer den anderen übertönend.

Mit einem Mal fühlte ich mich kobildeinsam, wie auf einem fremden Planeten. Dann hörte ich ein leises Rauschen. Doch durch das dichte Grün konnte ich beim besten Willen nichts erkennen. Erst als ich mich fix auf einen der höchsten Waldgiganten dachte, konnte ich den Himmel wieder sehen. Von dort oben sah alles, was mir zuvor unerreichbar riesig vorkam, winzig aus und ich fühlte mich wieder besser.

Eine Armee von Wolken, die sich kämpferisch vom Wind über das Land jagen ließ, stürmte über mich hinweg. Sie waren so nah, dass ich sie beinahe berühren konnte. Mächtige Felsbrocken, wie abgebrochene Tortenstücke, lagen vor mir, als hätte ein Riese hier gelagert und vergessen, alles aufzuessen.“

„Könnt' mir nie passieren“, flüstert Ohrefried.

„In der Ferne“, sagt Bennfried, „wand sich ein Fluss wie eine gelbe Schlange. Weil es mir dort oben zu heiß wurde – war ich doch dem brennenden Atem der Sonne viel näher – dachte ich mich fix an eine kühle, plätschernde Quelle. Dann brachten mich meine Gedanken wieder zu meinem Ausguck zurück. Staunend blickte ich auf das grüne Meer aus Baumwipfeln; ein lebendiger Teppich aus Pflanzen; ein Waldteppich!“

Plötzlich tauchte ein riesiger, dunkler Schatten über mir auf. Geheimnisvoll zog der mächtigste Jäger des Himmels seine Kreise. Von diesem seltenen Tier hatte ich schon gehört. Es handelte sich ohne Zweifel um eine der legendären Harpyen. Ich erkannte sie sofort an der gigantischen Spannweite ihrer Schwingen. Soweit ich weiß, leben diese Tiere ausschließlich in den entlegenen Waldgebieten Afrikas. Wie kraftvoll und elegant diese Kampfmaschine dahinglitt! Bestimmt kann sie mich mit ihren scharfen Augen sehen, überlegte ich, und mir war ganz schön mulmig zumute. Was, wenn ich mich bei drohender Gefahr nicht schnell genug fortgedenken konnte? Aber dann dachte ich mir: Ach was, ein echter Kobold- und Abenteurerspringer zweifelt nicht an seinen Kräften. Und doch, der messerscharfe Schnabel und die starken Klauen des größten Adlers auf dieser Welt jagten mir durchaus Angst ein. Von Schlaufried hatte ich gelernt, dass Angst durchaus etwas Gutes sein kann. Schließlich lässt sie uns viel schneller reagieren, wenn's drauf ankommt. Ich schummle meine Angst längst nicht mehr weg!

Er erzählte mir auch, dass die mächtigsten aller Vögel ihre lautlosen und meist tödlichen Angriffe mit einer Geschwindigkeit von bis zu achtzig Stundenkilometern ausführen. Könnt ihr euch das vorstellen?“
Stummes Kopfschütteln von einigen seiner Zuhörer.

...